

FRANZ THALMAIR

## Urban Signs – Local Strategies (Continued)

»Angewandte Glocalismuskritik«

Fluc am Praterstern, Wien, 2.10.2009 – 1.12.2009

Im schlimmsten Fall behübscht Kunst den so genannten öffentlichen Stadtraum. Im besten Fall stellt Kunst im öffentlichen Raum die Alltagserfahrung von ‚Stadt‘ als durch und durch regulierte und damit kommodifizierte Bildträgerin zur Diskussion. In jedem dieser Fälle handelt es sich aber um ein konstruiertes Phänomen, das sich aus „abstraktem“ und „sozialem Raum“ (Henri Lefebvre) ergibt - ein Raumphänomen also, in dem sich die Stadt als organische Großbaustelle und ihre BewohnerInnen immer wieder neu erfinden.

Baustelle ist auch der Verkehrsknotenpunkt Praterstern im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Seit mittlerweile fünf Jahren befindet sich der Nordbahnhof in permanenter baulicher Transformation und wird nun bereits zum zweiten Mal vom – ebenfalls dort angesiedelten – Clublokal und Kunstraum Fluc in seiner ‚glokalsten‘ Dimension zwischen uniformem High-End-Urbanismus und beschaulichem Wiener Stadtteilleben bearbeitet. „Urban Signs – Local Strategies“ heißt die Ausstellungsreihe, mit der sich die

Kuratoren Ursula Maria Probst, Walter Seidl und Martin Wagner den Verstrickungen von städtebaulichen und verkehrsplanerischen Maßnahmen mit teils sozialem Anspruch, Werbeinszenierungen und den Alltagspraktiken der BenutzerInnen dieses Durchzugsortes widmen. Ausgangspunkt hierfür ist die Annahme, dass das urbane Display, das uns die moderne westliche Stadt heute bietet, sowohl als kontrolliertes Playscape, als auch als Bühne für Inszenierungen einer globalisierten Ikonografie und eines schnell konsumierbaren ‚Instant Urbanismus‘ fungiert.

Für die am Bahnhofsvorplatz aufgestellte Installation „Heavy Work (stack)“ (2009) verwenden die beiden Künstler Marita Fraser und Alex Lawler Absperrblöcke, die in der Regel dazu verwendet werden, um öffentlichen Raum in Zeiten der baulichen Transformation zu parzellieren und in seiner Zugänglichkeit zu beschränken. Aufeinander gestapelt wirken die grauen Betonklötze als käme jeden Momenten ein Lastwagen und würde sie zu ihrem nächsten Bestimmungs-

ort transportieren. Auf den ersten Blick kaum merklich sind sie jedoch an ihren Außenseiten mit sanften Pastelltönen codiert, um ihre funktionale Verschiebung zu markieren. Ähnlich minimalistisch agiert auch Sonia Gangl, deren Installation „1 : 2.35“ (2009) an einer der Außenwände des Musikclubs mit zwei dicken schwarzen Cinemascope-Balken arbeitet. Die Künstlerin befragt die medialen Nutzungsökonomien des öffentlichen Stadtraums als zeitgenössisches Display, das von hochtechnologischen Medienfassaden bis hin zur improvisierten Beschilderung alle Facetten spielt. Anstatt jedoch Passanten willkürlich in Informationssmog einzunebeln, hält Gangl den Leuchtkästen und Werbetafeln der nahe gelegenen Kebab- und Pizzabuden einen reduktionistischen Bildträger entgegen, dessen Bildinhalt sie undefiniert lässt.

Im Gegensatz zu Gangls dezenter Lichtarbeit verströmt Viktoria Tremmel und Andreas Strauss' Installation „TS\_001\_LUX“ (2009) selbst in der Nacht gleißendes Tageslicht und fordert PassantInnen auf, sich eine Lichtdusche zu genehmigen. Trotz seiner 15.000 Lux starken Beleuchtung, verschwindet das Objekt aus Wellblech tagsüber im Dickicht aus Absperrbändern, Bruchstücken von Asphalt und Gerätschaften und fügt sich als Kulisse in das arbeitsame Treiben auf der Dauerbaustelle ein. Mit den Mitteln der Immersion beschäftigt sich auch Johannes Vogls Installation „o.T. (Lichtung)“ (2009) auf einer kürzlich neu angelegten Wiese in der Nähe des so genannten grünen Praters. Unter dem auf mehreren Metern

SONJA GANGL, 1 : 2.35, 2009, Installation, Mixed Media. Foto: Martin Wagner. © Fluc



VIKTORIA TREMMEL & ANDREAS STRAUSS, TS\_001\_LUX, 2009, Installation, Mixed Media. Foto: Martin Wagner. © Fluc





JOHANNES VOGL, O.T. (Lichtung), 2009, Installation, Mixed Media. Foto: Martin Wagner. © Fluc

Höhe mittels Stangenkonstruktion angebrachten Baldachin kommt das Bild einer Lichtung in einem dicht bewachsenen Wald zum Vorschein und erweitert die Wahrnehmungsbedingungen der Wirklichkeit, indem zwischen Betrachter und Himmel eine zusätzliche Informationsschicht einge-zogen wurde.

Dem Bahnhof als globaler Verkehrsknotenpunkt und im Speziellen dem Wiener Nordbahnhof als lokale Variation desselben, nähert sich Nikolaus Gansterer mit einer Intervention auf den schwarzen Wandvertäfelungen des Gleiskörpers. In „The Urban Alphabet“ (2009) abstrahiert der Künstler Kartographien internationaler Städte wie Amsterdam, Berlin oder Istanbul, um aus topographischen Strukturen ein 26-teiliges Alphabet zu entwerfen und damit eine Art Universal-sprache zu generieren, die den Zeichencharakter des Ortes unterstreicht.



MARITA FRASER & ALEX LAWLER, Heavy Work (stack), 2009, Installation, Mixed Media. Foto: Martin Wagner. © Fluc

Als Ausgangs- und Endpunkt der Reise markiert Christian Mayer den Platz vor dem Fluc. Mit „Versetzung der Welt“ (2009) reaktiviert er einen Globus, der sich seit den 1960er Jahren neben dem Planetarium im grünen Prater befindet. Die im Durchmesser mehr als zwei Meter große, von Hand drehbare Weltkugel, die über eine Wendeltreppe auch begangen werden kann, wurde bei der Eröffnungsp-performance von „Urban Signs - Local Strategies“ von ihrem ursprünglichen Standort verabschiedet. Geplant ist, dass sie in Zukunft einen permanenten Platz zwischen Fluc und Bahnhof einnimmt.

Neben größeren Ausstellungsprojekten wie „Urban Signs - Local Strategies“, veranstaltet das Fluc mehrmals pro Monat das Kunstprogramm „In der Kubatur des Kabinetts“ mit Performances, Kunstabenden, diskursiven Veranstaltungen sowie kuratori-

schen Versuchsanordnungen. Im November etwa lud die Künstlergruppe „tatort“ (Andreas Berlinger und Wolfgang Fiel) BesucherInnen bei der Aktion „Fluc Show Off“ (2009) dazu ein, jeweils für eine Runde den überdimensionalen Kreisverkehr des Pratersterns, der den Nordbahnhof und das Fluc umrundet, am Beifahrersitz eines LKWs zu erkunden, während eine an Bord befindliche Funkkamera die Bilder aus dem Inneren der Kabine simultan in den Veranstaltungsraum übertrug. Auch in diesem Kontext, in dem neue künstlerische Praxisformen kontinuierlich etabliert werden sollen, stand der öffentliche Raum zur Debatte und wurde in Beziehung zu jener Institution gesetzt, die in Wien gleichermaßen für fluktuierende Glocalismuskritik, selbstorganisierte Öffentlichkeiten und Clubkultur steht – und dabei glaubwürdig ist.

NIKOLAUS GANSTERER, The Urban Alphabet, 2009, Intervention, Mixed Media. Foto: Martin Wagner. © Fluc

NIKOLAUS GANSTERER, The Urban Alphabet, 2009, Intervention, Mixed Media. Foto: Martin Wagner. © Fluc

